

«Mit altem Fleiss zu beten und zu singen»

Zofingen Publikum bekam bei «Schütz trifft Burkhard» die hohe Schule des Chorgesangs zu hören

VON KLAUS PLAAR

Die Stadtkirche Zofingen bildete mit ihrer Akustik und Architektur den würdigen Rahmen für das Konzert «Schütz trifft Burkhard» des Vokalensembles opus 48 unter der Leitung von Peter Baumann. Zu hören war klangprächtige mehrstimmige Musik von Heinrich Schütz (1685 bis 1672) und dem Schweizer Komponisten Willy Burkhard (1900 bis 1955), und zwar in luxuriöser Besetzung. Verfügt der Chor opus 48 an sich schon über hohe gesangliche Qualitäten, traten so ausgezeichnete Solistinnen und Solisten wie Barbara Zinniker (Sopran), Ruth Soland (Mezzosopran), Tino Brüttsch (Tenor), Marcus Niedermeyr (Bass) und Kai Florian Bischoff (Bassbariton) hinzu. Das Instrumental-Ensemble bestand aus Ursula Baumann Huber (Violoncello), Dsaba Dimen (Kontrabass), Perez Vinicius (Theorbe) und Tobias Lindner (Orgel). Es erklangen sakrale Werke von grossem musikalischem Reichtum, vertonte Bibeltexte, sozusagen gesungene Gebete, welche die Kluft zwischen Mensch und Gott überbrücken.

Unbestritten gilt Heinrich Schütz als der grösste deutsche Komponist des 17. Jahrhunderts. Die Aussagekraft seiner weitgehend aus dem Geist und dem Rhythmus biblischer Prosa ge-

borenen Musik wird in der Gegenwart von vielen Menschen wiederentdeckt, gleich welcher Konfession.

Psalmen Davids vertont

Im Jahre 1613 von einer ersten Italienreise zurückgekehrt, führte Schütz den neuen konzertierenden

Wundervoll sakrale Klänge erfüllten den Raum, der Chor entfaltete sein Volumen, ausgewogen in allen Stimmlagen.

Stil Oberitaliens, das neuartige solistische, chorische und instrumentale Concerto und den Generalbass in Deutschland ein und vereinigte ihn mit der Bibelprosa nach Luthers Übersetzung.

Die «Psalmen Davids» stellen einen der Meilensteine der deutschen Barockmusik dar. Sein künstlerisches Anliegen ist es, seine Musik, deren sakraler Kern unverkennbar ist, in den Dienst der Explikation des Textes zu stellen; Schütz zeichnet die Semantik der Wörter nach ihrer Bedeutung durch musikalisch-rhetorische Beto-

nung aus. Das lebensvoll Sprechende seiner Melodik wird durch eine expressive Harmonik unterstützt. Den Gefahren der «italienischen Manier» begegnete er durch die kontrapunktische Satzweise der deutschen Chorpolyphonie. Die grosse Vielfalt an musikalischen Techniken ist bei Schütz wirklich beeindruckend.

Zunächst erklangen die Doppelchöre (die fünf Solisten waren auf der Empore) «Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn» gemäss Psalm 6 und «Aus der Tiefe ruf ich, Herr, zu dir» gemäss Psalm 130, begleitet vom Instrumental-Ensemble. Wundervoll sakrale Klänge erfüllten den Raum, der Chor entfaltete sein Volumen, ausgewogen in allen Stimmlagen. Auch die hervorragende Akustik der Stadtkirche trug zum Klangbild bei.

Die Vertonung von Psalm 130 wirkte wie Balsam für die Seele, strahlte Ruhe, Frieden und Seligkeit aus, ohne jede Spur irgendeines Kämpfens – Gottvertrauen nennt man das in religiöser Terminologie. Dass anschliessend nicht geklatscht wurde, darf als Segen bezeichnet werden und ist ein Kompliment ans Publikum.

Auch für Willy Burkhard bildet geistliche Musik einen Grundpfeiler des kompositorischen Schaffens. Auch er vertonte Psalmen, von denen drei intoniert wurden: «Ich hebe mei-

ne Augen auf zu den Bergen» (Ps.121), «Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig» (Ps.131) und «Herr, wie lange willst du mein so gar vergessen?» (Ps.13). Dabei teilt Burkhard mit dem Barock die Möglichkeit, Gestus und Aussage eines Textes unmittelbar zum Ausdruck zu bringen. Anschliessend spielte Tobias Lindner auf der grossen Orgel «Aus tiefer Not» solo.

Vertonte Frömmigkeit

Höhepunkt des Konzertes waren die «Musikalischen Exequien» (Begräbnisfeiern) von Schütz, ein geistliches Werk für Singstimmen und Bass continuo. Die Exequien beinhalteten die Riten beim letzten Geleit, in deren Verlauf liturgische Gesänge vorgetragen werden. Schütz ordnete die Sprüche zu einem «Concert» in Form einer Missa, nach Art des lateinischen Kyrie und Gloria, ergänzt durch eine doppelchörige Motette; danach folgt das doppelchörige «Canticum Simeonis». Von dieser vertonten Frömmigkeit wird man schlicht und einfach ergriffen. Ein einziger Lobpreis Gottes, aber auch der Schmerz des Erdendaseins und die Hoffnung auf Erlösung werden besungen. Was Chor, Solisten und Ensemble hier zu Gehör brachten, kann nur als «Hohe Schule des Chorgesangs» bezeichnet werden.



Das Vokalensemble opus 48 unter der Leitung von Peter Baumann in der Stadtkirche Zofingen.